

INTERVIEW

FRANZÖSISCH INSPIRIERT

Im Jagdschutz- und Jägerverein Kulmbach verankert, sind die Parforcehornbläser Kulmbach eine feste Größe in der jagdlichen Öffentlichkeitsarbeit weit über Franken hinaus. Und ihre CD-Einspielung mit Es-Horn-Stücken setzt eigene Maßstäbe.

Das Gespräch führte PIRSCH-Redakteur Hartmut Syskowski

PIRSCH: Beginnen wir gleich bei Ihrer CD „Joyeux Échos de Sanspareil“. Auffällig ist die zahlenmäßige Dominanz der französischen Stücke. Ist es Ihr Alleinstellungsmerkmal?

Holger Christiansen: Sowohl Florian Losert, musikalischer Leiter der Gruppe, als auch ich hatten während unserer Entwicklung zu Parforcehornbläsern die Gelegenheit, gute Trompe-de-chasse-Gruppen zu hören. Dabei faszinierte uns die musikalische Ausdrucksmöglichkeit der Trompe. Diese wollten wir in unserer Gruppe gern ebenso verwirklichen. Wir wollten allerdings auch nicht die Schönheit der deutschen und österreichischen Jagdmusik vernachlässigen.

PIRSCH: Wie kam es zu der Orientierung? Erfolgte die Weichenstellung bereits bei der Gruppengründung?

Holger Christiansen: Als sich die Gruppe 1997 gründete, war Florian Losert noch nicht dabei. Ich selbst war damals musikalischer Leiter der Bayreuther Parforcehornbläser und Bezirksbläserobmann von Oberfranken. In dieser Funktion konnte ich den Parforcehornbläsern aus Kulmbach beratend zur Seite stehen. Als Florian 2006 die Leitung der Gruppe übernahm, erfolgte musikalisch ein großer Aufschwung, aber die Einbeziehung der französischen Blastechnik kam erst 2015, als ich wegen Auflösung



Foto: Holger Christiansen

Zur Person

HOLGER CHRISTIANSEN

Holger Christiansen, geb. 1951, Technischer Angestellter i.R., Jägerprüfung 1979, 1980 Pless- und Parforcehorn erlernt, 1994 zum Bezirksbläserobmann Oberfranken ernannt, 2015 Wechsel zu den Parforcehornbläsern Kulmbach nach Mitgliedschaft in verschiedenen Korps.

der Bayreuther Gruppe zu den Kulmbachern wechselte. Da Florian und ich rasch erkannten, dass wir beide eine große Neigung zur Trompe hatten, beschlossen wir, uns Trompes zu kaufen und an einem Seminar teilzunehmen. Dort erlernten wir von Hubert Heinrich das Radouci mit dem schön-

nen Pianospiele und Vibrato. Von anderen Moniteuren erlernten wir den jagdlichen Stil („ton de vénérie“), zu dem vor allem das Tayaut, Roulé und das Hourvari gehören. Das Tayaut ist sehr schwer zu erlernen, da es einer sehr speziellen Zungentechnik bedarf. Wir benötigten dafür ungefähr ein Jahr.

PIRSCH: Es fällt auf, dass Sie nicht auf B/Es-Umschalhörnern, sondern auf reinen Es-Hörnern blasen. Was ist der Grund?

Holger Christiansen: Da wir aus einer bereits bestehenden Plesshorngruppe hervorgingen, war das erste Horn natürlich ein Umschalhorn, um mit der B-Gruppe zusammenspielen zu können. Als wir dann bei einem Seminar des bekannten Hornisten Wilhelm Bruns die Möglichkeit hatten, reine Es-Hörner auszuprobieren, bemerkten wir, dass diese wesentlich besser ansprachen und einen besseren Klang besaßen. So stiegen wir nach und nach auf die reinen Es-Hörner um.

PIRSCH: Der Klang Ihrer Gruppe ist sehr homogen, in der Einspielung geradezu akademisch ...

Holger Christiansen: In erster Linie ist es wichtig, die musikalischen Talente der einzelnen Bläser zu erkennen und dann entsprechend einzusetzen. So wird ein Stück nicht durchgängig von allen durchgeblasen, son-